Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
1878

144 (5.12.1878)

urn:nbn:de:gbv:45:1-331241

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag Donnerstag u. Sonnabends. Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expeditionen Peterstr. № 8, und Achternstr. № 24.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländ. 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. Büttner & Winter. Rastede: Hr. Post-Expediteur Mönnich. Bremen: Hr. E. Sylotte.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 144. Donnerstag, den 5. December. 1878.

Rundschau.

— In freudig gehobener und doch auch tief und ernst bewegter Stimmung harrt Berlin der nahen **Rückkehr des Kaisers**. Es ist eine schwere und trübe Zeit, die hinter uns liegt; ihr Eindruck wirkt fort in den Gemüthern. Aber es überwiegt das Gefühl der Freude und des Dankes gegen Gott, dessen Gnade dem geliebten Herrscher Kraft und Gesundheit wiedergegeben hat, daß er von Neuem in Stärke und Weisheit seines königlichen Amtes walte. Und wie der Kaiser frisch gekräftigt in seine Hauptstadt heimkehrt, so ist uns aus den Sorgen der Vergangenheit von Neuem das Vertrauen in die Zukunft gewachsen. Der freudige Gruß, den man dem Kaiser entgegen zu bringen sich anschickt, wird zur erneuten Huldigung und zum Gelöbniß, zu Ihm zu stehen, und, welche Gefahren auch die Zukunft noch bringen möge, standhaft und fest auszuharren in Treue und Hingebung für Kaiser und Vaterland.

— Am Sonntag Abend um 6 Uhr nahmen in Berlin der **Kronprinz** nebst Gemahlin das neue Gebäude des Haupttelegraphen-Amts in Augenschein. Die Besichtigung war eine sehr eingehende; das besondere Interesse der Höchsten Herrschaften erregten die verschiedenen Telegraphen-Apparate im großen Betriebssaale, welche bis in die Einzelheiten besichtigt wurden, ferner die Gewölbe mit den Batterien, aus pptr. 5000 Elementen bestehend, die Rohrpost, die elektrische Beleuchtung und der Phonograph. Der Generalpostmeister Stephan führte am selben Nachmittag die hohen Herrschaften in die neue Packetannahmehalle und in die Geldhalle der Kais. Post. Mit großem Interesse sahen dieselben dem Verkehr des Publikums in der Gepäckhalle zu und sprach sich der Kronprinz über denselben, der jetzt schon die Anfänge der Weihnachtszeit zeigt, wie über das neu angelegte elektrische Licht in der Packetannahme-Halle höchst befriedigt aus.

— Der Geheime Regierungsrath Brüel in **Hannover** hat letzter Zeit seiner welfischen Antipathie gegen die bestehenden Zustände auf's Neue Ausdruck gegeben, der an Erbitterung und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Es wurde nämlich in der Sitzung des Magistrats und der Bürgervorsteher über die Wahl eines Platzes für das zu errichtende Kriegerdenkmal verhandelt. Der Denkmalskünstler und das Comité haben einen Platz am Ende der prächtigen Königsstraße und vor dem Stadtwalde Eilenriede als den geeignetsten erkannt und sich diesen von der Stadt erbeten. Aber die particularistischen Bürgervorsteher, die noch immer die Mehrzahl in ihrem Collegium bilden, nahmen Anstoß daran, daß das Denkmal nur den Kriegern von 1870/71, nicht auch den Helden von Langensalza mit gewidmet werden solle. Brüel und ein Gesinnungsgenosse wollten jedoch davon nichts wissen, versicherten vielmehr, daß es sehr zweifelhaft sei, ob die Namen von Kriegern, die für Hannover gefallen wären, ihren angemessenen Platz hätten auf dem Denkmale eines Krieges, durch welchen die Beraubung der Selbstständigkeit Hannovers besiegelt sei. Brüel nahm keinen Anstand, zu behaupten, durch das Denkmal würde das Gefühl Vieler tief verletzt, es erinnere an einen Krieg von zweifelhafter Natur, in welchem das hannoversche Heer nicht als selbstständiger Truppenkörper, sondern als Theil des preußischen Heeres habe mitkämpfen müssen, an einen Offensivkrieg, der durch den Krieg von 1866 vorbereitet sei. Bürgervorsteher Benfey erwiderte, nur schmerzlich könne man berührt werden zu hören, daß das Denkmal zur Erinnerung an die energische Abwehr eines frivolen Angriffs, an Siege, durch die Deutschlands Einheit errungen, das Gefühl auch nur eines Hannoveraners habe verletzen können; nicht auf den mindesten Patriotismus, auf Fanatismus allein sei daraus ein Rückschluß zulässig. Brüel wies die Abfertigung nur kleinlaut zurück.

Correspondenzen und Notizen.

Die **nächste Landtagssitzung** findet statt am Freitag den 6. Decbr., Morgens 10 Uhr.

* * *

— Dem Herkommen gemäß wird das Brod, welches die Bewohner der Stadt am Morgen frisch auf ihrem Kaffeetische vorfinden, während der Nacht von den emsigen Händen der **Bäckergesellen** bereitet. Da diese nächtliche Arbeit das ganze Jahr hindurch fortgesetzt und nur in den Nächten zwischen einem ersten und zweiten Festtage nicht stattfindet, können die Bäckergesellen an einem Tanzvergnügen 2c. niemals theilnehmen. Sie sollen deshalb, wie wir hören, sich mit einer Petition an den Landtag wenden wollen, worin sie bitten: der Landtag wolle bei hoher Staatsregierung befürworten, daß den Bäckergesellen der Stadt Oldenburg gestattet werden möge, in der zwischen dem ersten und zweiten Festtage liegenden Nacht ein Tanzvergnügen abzuhalten.

* * *

— Zu der am Sonnabend Abend gelegentlich des Stiftungsfestes des Obst- und Gartenbauvereins in den Räumen der Andreae'schen Restauration stattfindenden sog. **Kartoffelprobe** werden schon jetzt die nöthigen Vorbereitungen getroffen und stehen den Theilnehmern ganz besonders reichliche Portionen in Aussicht, da der Vereinsgarten eine ausgiebige Ernte ergeben hat. Mit Erlaubniß des Kartoffelvaters dürfen außer dem obligaten Häring übrigens auch noch andere Tafelausstattungsstücke, als Karpfen, Beefsteaks, Hasen-, Gänse- und andere Braten, wie sie der festliche Abend gerade mit sich bringt, geprobt werden.

* * *

— Einer im frühern „Pariser Hof" wohnenden **Dame**, welche während des Brandes abwesend war, ist der dort zurückgelassene Koffer mit seinem werthvollen Inhalt ein Raub der Flammen geworden. Der Koffer enthielt 400 *M.* in Geldstücken, mehrere Gold- und Silber-Schmucksachen und Kleidungsstücke. Nach ihrer Rückkehr fand die Dame (Frl. Auguste Braun) alles verbrannt und unter Schutt vergraben. Hier fand sie jedoch gestern nach langem, sorgfältigen Suchen von dem verlorenen Gelde 9 Zwanzigmarkstücke und ein 5-Dollarstück im Werthe von 85 *M.*, also zusammen 265 *M.* und außerdem einige Gold- und Silbersachen, welche jedoch vom Feuer arg beschädigt und unbrauchbar geworden waren, wieder. Sonderbarer Weise waren das Bildniß in einem Medaillon und die Gläser in einem Operngucker unversehrt geblieben. Die Dame wird ihre lohnenden Bemühungen fortsetzen und hoffentlich wenigstens den Rest des verlorenen Geldes wiederfinden.

* * *

— Ein **holdes Dämchen** aus Bremen irrlichterte dieser Tage, wahrscheinlich auf Geschäftsreisen begriffen, in Oldenburg herum, besuchte hier und dort eine Freundin und führte der einen 3 Mk., der anderen 5 Mk. aus. — Eine andere Schöne fiel einem als Amor verkleideten Polizisten in die Hände und wurde wegen unberechtigten Aufenthalts oder eines ähnlichen Vergehens zur Verantwortung gezogen.

* * *

Brake. (Orig.-Corr.) Im November kamen im hies. Hafen 39 Segelschiffe und 6 Dampfer an, welche sich der Flagge nach auf folgende Nationen vertheilen: 36 deutsche, 6 englische, 1 holländisches, 1 russisches, 1 schwedisches. Beladen waren mit Holz 13, Kartoffeln 6, Kohlen 5, Eisen 3, Cement 3, Guano 2, Petroleum 2, Glasscherben 1, Schiefer 1, Stückgut 1, Thon 1, 2 kamen in Ballast und 5 leer an.

— Seit einigen Tagen ist der Arbeiter Ritter aus Hammelwardermoor spurlos verschwunden. Vermuthungen gehen dahin, daß der Verschollene verunglückt ist. Wie man erzählt, will einer seine Mütze in Hammelwarden gefunden haben.

— Am Sonntag, den 15. Dec. d. J., wird der hies. Kriegerverein seinen ersten geselligen Abend in diesem Winter veranstalten.

(Eingesandt.)

Es ist gewiß eine nicht wegzuleugnende Thatsache, daß in den letzten Jahren zur Verschönerung und Verbesserung der Stadt und deren nächster Umgebung manches geschehen ist. Rechnet man beispielsweise die in den letzten 10 bis 20 Jahren aufgeführten geschmackvollen Neubauten sowohl öffentlicher als auch Privatgebäude an den verschiedensten Straßen der Stadt und Vorstädte, die Verschönerung der Promenaden um die Stadt, sowie auch die bessere Beleuchtung durch Gaslicht, wo solches fehlte, so wird solches vom Publikum dankend anerkannt. Es bleibt aber manches noch zu wünschen übrig, was mit Leichtigkeit und ohne namenswerthe Kosten noch geschehen kann und zur Verhütung von Unfällen auch geschehen muß. Einsender meint damit eine Instandsetzung der vom Publikum vielfach benutzten Fußwege außerhalb der Stadt. Vorzugsweise handelt es sich hier um eine Instandsetzung der Fußwege außerhalb des Haarentors nach Osen. Namentlich befindet sich der links der Chaussee laufende Fußweg in einem sehr besserungsbedürftigen Zustande, indem die von den Bäumen auslaufenden, oft fast die ganze Breite des Weges einnehmenden Baumwurzeln die Passage sehr erschweren, im Dunkeln sogar gefährden, wo ein Stolpern oft unvermeidlich ist. Ebenso ist der rechts der Chaussee laufende Fußweg an mehreren Stellen fast unpassirbar, da eine Aufbesserung durch Grassoden, welche den Fußweg sehr uneben gemacht haben, stattgefunden hat. Da dieser Weg viel von Fußgängern, auch von Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Erbgroßherzogin, benutzt wird, so wird es wohl nur dieser Andeutung bedürfen, um die betr. Behörde zur Abhülfe dieser Mißstände zu veranlassen.

* * *

Oldenburg, den 2. Dec. 1878.

Entschuldigen Sie, Herr geehrter Redacteur, wenn ich wegen der vielen Feuersbrünste ins verflossene Jahr, Einsicht genommen habe in dem neuen Feuerstatut. Um zu wissen, woran das nämlich liegt. Zuerst diese immense Menschenknäuelei, von 20—50 Jahren. Sie können sich keine Vorstellung darvon garnicht machen. Machen Sie auch Brände mit? Oder wie alt sind Sie? Dieses gräßliche Durch- und Nebeneinander! Dieser schreckliche Lärm! Hier wird commandirt, da wird gepumpt, dort nicht, hier begrü- (sie haben keine Ahnung von der Noth) -ßen sich noch Zwei, mit Anwendung aller Regeln der gemachten Höflichkeit und dort verändert wieder eine Sprütze Ihren Standpunkt! Jeder ist vertreten und wimmelt mit!

Ich habe auch beschlossen, deshalb jeden feuer-Pflichtigen Einbewohner der Stadt erst vom 20. –33. Lebensjahre in das Statut mit aufzunehmen. Das wird sonst zu viel. Ich habe auch schon meine 34 Jahre auf dem Buckel, bin schon mehreremals Familien-Vater. Und dann besonders in der Nacht, und bei Feuer gehöre ich zu Sprütze Nr. 5. Meine Sprütze ist jedesmal eine von den ersten. Sie und Nr. 6, wo auch die „Nachrichten" hingehören sind, natürlich die besten von der Stadt. Darum ist das Sprützenhaus worin sie beide stehen auch in der Nähe der vielen Feuer gebaut, und bei den grötsten und werthvollsten Bränden wirken sie noch besonders mit. Bei die Turner nehmen sie auch garnicht solche Alte Knaben an, sondern lauter junge feurige Leute, Entschloss'ne Gestalten mit kaltes Blut. Das sollen Sie mal sehen wie ich es gethan habe diesen Sommer Abends vor der Turnhalle, mit Schleuche übten sie und mit den Apparatten. Das ging Ihnen alles wie Automatie. Lettern haben die Turner garnicht, weil sie die gleich mitnehmen. Und darum rechtfertigt es sich auch, wenn die Sprütze von die Turner Gratificationen kriegt, eben darum, weil, wenn sie es nicht so gut thäten, sie keine bekommen würden. Wenn es, und der Himmel wolle uns vor bewahren, es mal an zwei Ställen

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

der Stadt brennte, dann könnten die Leute sich gegenseitig vertheilen. Dann käme doch jede einzelne Mannschaft mal zu Worte. Sollte nach dem alten Feuerstatut noch mal eine Brennung in die Stadt ausbrechen, so bitte ich diesen Meinen Vorschlag zu beherzigen, was ich hiermit gesagt sein lassen haben wollte Ergebenst

*) wohnhaft Poggenburg.

*) Den Namen von mir werde ich nicht nennen, da ich bei meinem geringen Zeitverluste mich nicht in die Brand-Commission zu sehen gewählt bewünscht bin.

* * *

NB. Hoffentlich bleibt das Trottoir vor dem frühern „Pariser Hof" nicht bis zur Herstellung des Neubaues gesperrt.

— Die Stadt **Wilhelmshaven** ist kürzlich gepfändet worden und zwar in Folge von Vorgängen, über welche die dortige Zeitung wie folgt berichtet. Ein Werftarbeiter mußte als krank ins Lazareth gebracht werden, laut bestehendem Abkommen auf Rechnung der Stadt. Nach einigen Tagen wird bei jenem Arbeiter Geisteskrankheit constatirt und derselbe durch Vermittelung des Amtes nach einem entfernten Irrenhause geschafft. Das Irrenhaus verlangt nun vom Amte die Kosten, dieses verlangt wieder dieselben sowie auch die Transportgelder von der Stadt, die Stadt aber verweigert die Zahlung. Da erscheinen eines Tages im Magistratsbureau der Polizeisecretair nebst dito Sergeanten, das Amt hat sie zur Pfändung beauftragt. An seiner „Cassa" sitzt der Kämmerer; diesen fordert der Secretär auf, seinen Geldschrank zu öffnen. Der Kämmerer thut dies und nun zählt sich der Secretär ruhig die Summe ab, mit deren Eintreibung er beauftragt ist und quittirt über den Betrag. Inzwischen kommt der Bürgermeister hinzu und interpellirt den Herrn Executor über sein Verfahren, erhält aber von diesem die an und für sich richtige Antwort: „Thun Sie, was Ihres Amtes ist, ich thue, was meines Amtes ist." — Damit ist das Geschichtchen zu Ende. Hinzufügen wollen wir nur nur noch, daß jenes pfändende Amt das Amt Wittmund war. Vollständig correct hierbei handelte die ausführende Polizei. Incorrect insofern nur, als er es bis zur Pfändung kommen ließ, der Dirigent des Magistrates.

* * *

Wilhelmshaven, 29. Nov. Gestern Abend nach 10 Uhr entstand im Kaperschen Saale, in welchem Tanzmusik stattfand, eine Schlägerei zwischen Civil und Militair, bei welcher mehrfache Verwundungen vorkamen und 3 Civilisten und 2 Soldaten verhaftet wurden. Ein Soldat, welcher am Kopfe Verletzungeen erlitten, wurde heute ins Marinelazareth eingeliefert. Einige Tänzerinnen, welche den Streit schlichten wollten, wurden für ihr löbliches Bestreben, die Rolle eines ehrlichen Maklers zu spielen, mit Schlägen belohnt. (Wilh. Ztg.)

* * *

Jade, 30. Nov. Gestern fand unter Leitung des Verfertigers unserer Spritze, Herrn A. Meyer junior aus Oldenburg, die erste Spritzenprobe statt, wobei zugleich die zur Bedienung der Spritze gewählten Mannschaften instruirt und eingeübt wurden. Mit der Leistungsfähigkeit der Spritze war man sehr zufrieden, indem das Rohr einen Wasserstrahl pl. m. 70 Fuß in die Höhe warf. (Gem.)

* * *

Jever, 30. Novbr. Ein fremder Arbeiter, welcher krankheitshalber in das hiesige Sophienstift aufgenommen war, wurde gestern zu seiner großen Ueberraschung von einem Beamten der Lübecker Strafanstalt behufs Zurückführung nach dem letzteren Orte abgeholt. Der kranke Mann war nämlich kürzlich aus dem Gefängnisse zu Lübeck, in welches er zur Abbüßung einer gegen ihn verhängten Strafe gebracht war, entsprungen. (Jev. Nachr.)

* * *

— Bei der städtischen Gewerbe- und Handwerker-Fortbildungsschule in **Emden**, welche z. Z. von 130 Schülern besucht wird, die bisher in drei Klassen unterrichtet wurden, wird mit Neujahr eine vierte Klasse errichtet, wodurch die Anstalt eine zum Bedürfniß gewordene, sowohl für Lehrende als Lernende sehr erfreuliche Erweiterung erhält.

* * *

— Der „Verein selbstständiger Handwerker und Fabrikanten" zu **Osnabrück** hat an den Oberbürgermeister Dr. Miquel, auf den man in Breslau ein Auge geworfen hat, eine Adresse gerichtet, worin derselbe dringend gebeten wird, Osnabrück nicht zu verlassen.

* * *

— Die Bewohner von **Duderstadt** werden seit einigen Tagen in steter Aufregung erhalten, da auf den Straßen dort mehrfach Branddrohbriefe gefunden. Der neueste verheißt, daß innerhalb acht Tagen der Herr Bürgermeister Freericks erdolcht oder erschossen und dann die Stadt in Brand gesteckt werden solle. Seitens der Polizei wird eine energische Thätigkeit entwickelt, um jenen Scribenten und ihren Helfershelfern auf die Spur zu kommen; doch ist es bis jetzt leider noch nicht gelungen, auch nur annähernd Anhaltspunkte für Einleitung einer Untersuchung zu finden.

Musik.

— Am 29. November fand das **2. Abonnements-Concert** der Großherzoglichen Hofcapelle unter regster Theilnahme der Oldenburger Musikfreunde statt. Von besonderem Interesse war es, daß auch Damen unseres Sängervereins als Mitwirkende aufzutreten die Güte hatten. Dieselben trugen zwei Gesänge für Sopran — Solo, Frauenchor und Orchester von Max Bruch im wohllautenden Vollklange und mit lobenswerther Reinheit und Präcision vor. Unsere früher so beliebte Solistin hatte, nach längerer Abwesenheit von hier, sich gütigst bereit finden lassen, die Soli zu übernehmen und in höchst entsprechender Weise auszuführen. Wir bringen derselben wie den sämmtlich mitwirkenden Damen unsern besondern Dank. Der Composition selbst gebührt der Lob einer nobeln Factur, doch vermißten wir namentlich im zweiten Liede („die Flucht nach Egypten" von Reinik) den frischen Aufschwung und die warme Naivität, welche aus dem Texte hervorleuchtet. An Solovorträgen bot das Concert noch das vor zwei Jahren durch Grützmacher zuerst vorgeführte höchst ansprechende und in jeder Beziehung meisterhaft bearbeitete Violoncellconcert in G-moll von unserm A. Dietrich, welcher diesmal von der trefflichen Künstlerhand des Herrn Kufferath mit schlagender Wirkung ausgeführt wurde. Jedenfalls darf Herr Kufferath einen Theil des reich gespendeten Beifalls von Seiten des Publikums auf sich zu beziehen, während ein anderer Theil wohl der Composition und dem Componisten galt. Eingerahmt war der erste Concerttheil von der glanzvollen Ouverture zu der Oper „Genoveva" von R. Schumann und der lieblichen Elfen-Ouverture zum „Sommernachtstraum" von Mendelssohn. Beide Ouverturen wurden vom Orchester in eingehendster Weise zur Wiedergabe gebracht, in letzterer versuchte selbst Puck einmal sich eine augenblickliche Geltung zu verschaffen durch Flöte und Tuba, welche letztere nicht gehörig unterschied zwischen characteristischen und einfach harmonischen Tönen. Doch nun zuletzt! — Wir waren nach des Tages Arbeit von den vorangegangenen Concertgenüssen bis auf's Aeußerste abgespannt, doch der Geist Beethovens rüttelte und schüttelte uns durch seine C-moll-Symphonie dermaßen auf, daß wir alle Ermüdung vergaßen und in dem lebhaft wogenden Tonmeere dieser Symphonie selig schwelgten. Gebt den Materialisten, den Socialdemokraten, allen Gottesleugnern einen solchen Genuß, wie mögen ihre Augen aufgehen, wie mögen sie rufen: Solche Musik kommt von höherer Eingebung! Vor solchen Werken beugt sich jeder Kritiker, der noch seine gesunden fünf Sinne hat. Daß unser Orchester dies hehre Werk so gab, wie es von höherer Eingebung dictirt wurde, daß nicht blos die vollendete Form, sondern auch der tiefe Geist, das übersprudelnde Gefühl zur Erscheinung trat, danken wir sowohl dem Dirigenten als dem verständnißvoll eingehenden Orchester.

Des genesenen Kaisers Einzug in Berlin

am 5. December.

Hat denn Berlin allein den Ruhm,
Den Kaiser zu empfangen?
Ist nicht dem deutschen Volkesthum
Die Sonne aufgegangen?
Die Sonne, deren Strahlenstern
Erwärmet Herz und Hand:
„Die Liebe ists zum Landesherrn,
Die Lieb' zum Vaterland!"

Erkenn' in jedem Jubelton,
Der Dich mein Fürst empfänget,
Den Freudenruf der Nation,
Die an dem Herrscher hänget.
Dein Haus ist Deines Reiches Kern,
Drin unser Heil entstand:
„Die Lieb' zu unserm Landesherrn,
Die Lieb zum Vaterland!"

Was auch, dem deutschen Sinn zum Spott,
Versucht des Wahnsinns Horden,
Dich ließ der alte deutsche Gott
Dem Vaterland nicht morden!
Ob Du uns nah, ob Du uns fern,
Ja auch am fremden Strand:
„Die Liebe lebt zum Landesherrn,
Die Lieb' zum Vaterland!"

So kehr zurück zum schönen Kreis
Der Deinen, die Dich lieben.
Dein deutsches Volk, geliebter Greis,
Es ist Dir treu geblieben!
Du weißt, weshalb Dein Volk so gern
Dir reicht die biedre Hand:
„Die Liebe ist's zum Landesherrn,
Die Lieb zum Vaterland!"

Du weißt, daß jeder Deutsche fühlt:
Sein Kaiser ist geheilet.
Den Schmerz, der jüngst Dein Herz durchwühlt,
Wir haben ihn getheilet.
Du weißt, daß Deutschlands wahrer Kern
Dein Leiden mitempfand:
„Die Liebe that's zum Landesherrn,
Die Lieb' zum Vaterland!"

Lob, Preis und Ehr' dem höchsten Gott,
Der uns're Schritte lenket;
Er hat zur Zeit der Schmach und Noth
Dich, Fürst, uns neu geschenket.
Das Volksgebet, zum Weltenherrn
Stieg's auf, im deutschen Land:
„Die Liebe war's zum Landesherrn,
Die Lieb' zum Vaterland!"

Frisch auf, mein Volk, das Haupt empor,
Laßt Kränze wehn und Fahnen!
Frohlocke deutscher Männerchor!
Erwachet Deutschlands Ahnen!
Was einst ersehnet Ihr so gern,
Der deutschen Einheit Band:
„Das schuf die Lieb' zum Landesherrn,
Die Lieb' zum Vaterland!"

O, daß der heut'ge Freudentag
Nachklingen möcht' im Volke!
O, möcht' des Vaterlandes Schmach,
Der Falschheit finst're Wolke
In Ewigkeit doch halten fern
Der deutschen Männer Hand!
„Es leb' die Lieb' zum Landesherrn,
Die Lieb' zum Vaterland!"

Th. Lange, Varel.

Nachträge zum Bericht über das Turner-Stiftungsfest.

Beim Wiederlesen meines Berichts über das Schauturnen des Turnerbundes, welcher unter dem lebhaften Eindrucke des eben Gesehenen in drängender Eile verfaßt wurde, finde ich zu meinem Bedauern, daß ich zweimal von meiner eigenen Müdigkeit gesprochen habe. Da ich fürchte, daß hieraus von solchen Lesern, die mit den einschlagenden Verhältnissen weniger vertraut sind, falsche Schlüsse gezogen werden, fühle ich mich veranlaßt, ausdrücklich zu bemerken, daß der Turnerbund für eine große Anzahl von Sitzplätzen gesorgt hatte. Die anwesenden Damen konnten sich sämmtlich setzen; die Herren haben sich gewiß gern in die Verhältnisse geschickt und sind mit ihrem Stehplätzchen herzlich zufrieden gewesen. Wenn auch die Damen von ihren Sitzplätzen wenig Gebrauch machten, so war das ihre Sache und in dem Augenblick von den einzelnen nicht zu ändern. Erst erhob sich die hintere Sitzreihe, um das Turnen besser sehen zu können, dann folgte die nächste und die übrigen, bis endlich fast die ganze Versammlung stand. Durch das vordrängende Publikum wurde außerdem auch noch der Platz für die Turnenden ungebührlich beschränkt. Uns ist dabei ein Gedanke gekommen, durch dessen Ausführung beiden Theilen, den Turnern und den Zuschauern, gedient sein dürfte, und den wir daher hier dem Vereinsvorstande anheimgeben möchten. Sollte sich nicht empfehlen, bei ähnlichen Gelegenheiten die Bänke in einer Reihe an allen Wänden entlang aufzustellen und hinter denselben einen Stehplatz freizulassen? Auf diese Weise würde jeder von seinem Platze aus das Turnen bequem übersehen können und zugleich ein größerer Raum für die Turnübungen mit Sicherheit frei gehalten werden.

Wenn der Zuschauer schon über Müdigkeit klagt, was sollen denn erst die Turner sagen, die fast alle Uebungen mit durchmachten? (Ein Theil derselben mußte nothgedrungen pausiren.) Das war eine Arbeitsleistung, welche sicher in zwei Stunden auch eine volle Manneskraft beinahe erschöpft. Selbst der Rüstigste würde es nicht die üblichen 12 täglichen Arbeitsstunden aushalten. So bemerkte man denn auch gar bald auf den meisten Gesichtern redlichen Arbeitsschweiß. Daß dabei auch eine leichte Arbeitskleidung am Platze ist, versteht sich von selbst. „Hemdsärmeln sind das beste Wappen eines arbeitsamen Mannes," sagte bekanntlich der Prinz von Wales auf der Wiener Weltausstellung zu einem Meister, den er ohne Rock überraschte und dadurch in keine geringe Verlegenheit brachte. Wir würden auch den Turnern bei ihrem Schauturnen allenfalls die Hemdsärmel gestatten, aber manche von ihnen hatten sich doch wohl reichlich weit entkleidet. Ein Hemd und darüber eine leichte Turnjacke, dürfte doch auch bei schwerer körperlicher Arbeit keine zu warme Kleidung sein.

Ein schweres Räthsel lautet: „Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste; wenn nun Vorsicht die Mutter ist, wie heißt denn die Tochter?" Da wir allen unsern Lesern eine große Gewandtheit im Lösen derartiger Aufgaben zutrauen, werden wir die Lösung dieses schweren Räthsels nicht veröffentlichen, sondern nur, um etwaigen Nachfragen gerecht zu werden, in der Redaction niederlegen. Den ersten Theil des Räthsels ruft man oft auch denen als Warnung zu,

Landesbibliothek Oldenburg

die im Begriffe sind, eine Unvorsichtigkeit zu begehen. Dieses hatte man auch wiederholt den Mitgliedern des Circus Phalebaucius (Schreibweise richtig?) gegenüber gethan, welche am Sonntag Abend im Ziegelhof durch ihre staunenswerthen Leistungen das Publikum überraschten. Wie leicht konnte ein Unfall bei diesen gefährlichen Productionen passiren! Man mußte also wenigstens ärztliche Hülfe in der Nähe haben. „Vorsicht ist ja die Mutter der Porzellankiste?" Es gelingt, in der Person des Sanitätsraths Herrn N. N. eine Autorität ersten Ranges zu gewinnen, welche sich gewissenhaft beim Auftreten der genannten Gesellschaft hinter die Coulissen begiebt. Ein wirklicher Unfall kam, Gott sei Dank, nicht vor, und der verabredete fingirte läßt noch auf sich warten. So sitzt denn unser Festsanitätsrath noch hinter den Coulissen, das rothe Johanniterkreuz um den Arm, Verbandzeug und Salben in der einen Hand, ein großes Fernrohr, womit er den Schaden genau untersuchen will, in der andern Hand, harrend der Dinge, die noch kommen sollen, stets zum Sprunge bereit, falls das Stichwort gegeben wird. Aber, o Jammer, im Drange des Festspiels denkt niemand an den verabredeten Beinbruch und erst als der große Vorhang definitiv gefallen ist, bemerkt man wieder unsern Johanniterritter. So kam das Publikum um ein interessantes Intermezzo und Herr N. N. hatte sich umsonst bemüht. Daß seine Stimmung nicht eben die rosigste war, wird jeder nachfühlen, der einmal mit einer „ungehaltenen" Rede aus einer Versammlung gegangen ist. Durch unsern schwachen Bericht möchten wir beide Theile, das Publikum und den Herrn Doctor ein wenig für dieses Mißgeschick entschädigen. Sollte aber der geneigte Leser fragen, wer von diesen geheimen Vorgängen zu berichten weiß, so diene ihm zur Antwort, daß dies kein anderer ist, als Schnüffel, officieller Zeitungs-Correspondent im Festspiel des Herrn Töpken, der durch seine Mitwirkung am genannten Abend sich in amtlicher Weise auf der Bühne und hinter den Coulissen umsehen mußte.

Landtag.

6. Sitzung am Dienstag, den 3. December 1878, Morg. 10 Uhr.

Präsident Strackerjan eröffnet die Sitzung und macht nach Verlesung des Protocolls durch den Schriftführer Abg. Kreymborg dem Landtage Mittheilung über 19 Eingänge, 11 Schreiben der Staatsregierung und 8 Petitionen, und überweist dieselben ihrem Inhalte nach an die betreffenden Ausschüsse zur Vorberathung. Die Interpellation des Abg. Tantzen über die verzögerte Einsendung der Wahlacten, betr. die Wahl des noch nicht im Landtage erschienenen Abg. Lehrhoff aus Varel, beantwortet der Präsident dahin, daß die Erledigung der Urlaubsfrage die Ursache gewesen, weshalb Herr Lehrhoff die Annahme der auf ihn gefallenen Wahl erst vor wenigen Tagen dem Wahlcommissär habe erklären können. Die Sache sei jetzt geordnet und würden die Acten unverzüglich dem Landtage zur Prüfung vorgelegt werden können. Der neugewählte Abg. würde wahrscheinlich schon morgen seinen Sitz im Landtage einnehmen.

Tagesordnung:

1) Neuwahl des Präsidenten und Vicepräsidenten. Auf Antrag des Abg. Huchting wurde das bisherige Präsidium durch Acclamation wiedergewählt.

2) Der Finanzausschuß berichtete über einen seitens der Forstverwaltung mit dem Gutsbesitzer Lauw zu Bockhorn abgeschlossenen Tauschvertrag, wegen verschiedener im Neuenburger Holze belegener, dem Letzteren gehörenden s. g. Dehle, zur Gesammtgröße von ca. 20 ha. und beantragte Annahme der Vorlage. Der Landtag beschloß diesem Antrage gemäß.

3. Bericht des Finanzausschusses zu der Vorlage betr. Forderung eines Credits von 18,000 *M.* aus den Staatsgutscapitalien von Seiten der Regierung zu Erwerbungen von Staatsgut, namentlich von Waldenclaven und Ablösungen von Holzberechtigungen 2c. im Fürstenthum Birkenfeld.

Der Ausschuß stellt den Antrag:

1. Der Landtag wolle der Staatsregierung den erbetenen Credit zum Erwerbe von Staatsgut, namentlich Waldenclaven und zur Ablösung von Holzberechtigungen, bei der Landescasse (zu den Extraordinarien für die Finanzperiode 1879/81) ertheilen und zugleich dieselbe ermächtigen, der Landescasse den verwendeten Betrag aus den zu erwartenden Erlösen für isolirte Waldparcellen zurück zu erstatten und
2. die Staatsregierung zur Veräußerung isolirter Waldparcellen ermächtigen und sie dringend ersuchen, mit solcher Maßregel vorzugehen.

Diese Anträge wurden ohne Debatte angenommen,

Hierauf wurden die Gesetzentwürfe:

1. betr. die Unterstützungsanstalt für die Wittwen und Waisen der evangelischen Volksschullehrer,
2. betr. Enteignungen zu dem projectirten Jade-Ems-Canal,
3. betr. die erweiterte Zulassung von Lehrerinnen an Volksschulen, sowie das Diensteinkommen der an Volksschulen angestellten Lehrer und Lehrerinnen im Fürstenthum Birkenfeld,
4. betr. die Entschädigung der Grundbesitzer im Fürstenthum Lübeck für die zum Zweck öffentlicher Vermessungen auf ihren Grundstücken angebrachten Marksteine und deren Sicherung,
5. betr. den Normal-Etat der Gendarmerie,

vom Landtage in zweiter Lesung unverändert, wie dieselben aus erster Lesung hervorgegangen, angenommen.

Die Berathung und Beschlußfassung über den Gesetzentwurf, betr. die Neubildung der Gemeinde Neuscharrel, wurde in Folge der vom Abgeordneten Bargmann in erster Lesung gegen die festgesetzten Grenzen erhobenen Bedenken, auf Antrag der Staatsregierung ausgesetzt, welche diese Bedenken zuvor noch in nähere Erwägung nehmen will.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung bildete die Berathung des Voranschlags der Ausgaben des Herzogthums Oldenburg.

Diese Vorlage wurde in etwa zweistündiger Berathung bis zum § 64 incl. erledigt und gaben nur die §§. 32, betr. die Correction der oberen Hunte, und 60, betr. Zuschuß zum Bau von Chausseen im Amtsverbande Vechta, zu einer etwas lebhafteren Debatte Veranlassung. Sämmtliche zu den verschiedenen Positionen vom Finanzausschusse gestellten Anträge wurden vom Landtage unverändert angenommen. Wir können nicht unterlassen, am Schlusse unsers heutigen Berichts, noch die Begründung des Ausschusses zu dem Antrage auf Erhöhung des Staatszuschusses für die Gewerbeschule um jährlich 600 Mk. mitzutheilen; der Ausschuß sagt:

Die Gewerbeschule zählt seit 1876 drei Classen und ist die Schülerzahl noch stetig im Steigen begriffen, so daß der Ausschuß kein Bedenken trägt, die größere Summe zur Bewilligung zu empfehlen. Nach Ansicht des Ausschusses ist es für die angehenden Handwerker von der größten Wichtigkeit, daß dieselben schon früh zu nützlicher Thätigkeit angehalten und dadurch dem Wirthshausleben immer mehr entfremdet werden. Durch große Geschicklichkeit und Fertigkeit im Beruf, verbunden mit Fleiß und Sparsamkeit, kann in jetziger Zeit nur der starken Concurrenz begegnet und von den verwerflichen socialistischen Ideen abgehalten werden, die Gottlob! in unserm Oldenburger Lande noch wenig Eingang gefunden haben.

Schluß der Sitzung 1 Uhr, nächste Sitzung am Mittwoch, den 4. December, Morg. 10 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Ausgaben-Etats für das Herzogthum Oldenburg.

Kirchennachricht.

Am Sonnabend, den 7. December 1878.
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Past. Brake.
Beichte (3 Uhr): Past. Roth.

Anzeigen.

Großenmeer. Herr **H. G. von Häfen** will seine zu **Jaderlangstraße belegene**, von Hinrich Freels bewohnte

Köterei

am Mittwoch, den 11. Decbr. d. J.,
Nachm. 3 Uhr,

in Onken Gasthause zu Salzendeich verkaufen.

Reflectanten werden eingeladen, um zu contrahiren, durch **Haake.**

Tannen-Verkauf.

Zwischenahn. Frau Wittwe **E. Brader** hieselbst läßt am

Sonnabend den 21. Decbr. d. J.,
Nachm. 1 Uhr anf.

bei der in Specken belegenen Wiese „Wösten"

ca. 450 Tannen auf dem Stamm, zu Kammerbalken, Sparren, Unterhölzern, Richeln 2c. geeignet

öffentlich meistbietend verkaufen.

Liebhaber versammeln sich an Ort und Stelle.
Heinje.

Zwischenahn. Der Fuhrmann **H. Krog** zu **Brockhof** läßt am

Donnerstag, den 12. December d. J.,
Nachm. 1 Uhr anf.,

2 Pferde, 1 gr. Wagen mit Verdeck (Omnibus), 1 halb. Chaise, 2 Ackerwagen mit Aufzeug, 1 Egge, 2 Einspännerdeichsel, 1 gr. eis. Wagesticken mit hölz. Schalen und 50 Kilo Gewicht, Pferdegeschirr, sowie allerlei sonstige Sachen, öffentlich meistbietend verkaufen. Auch läßt alsdann der Gastwirth Oltmanns daselbst ca. 50 Haufen Eichen-Schalholz sowie mehrere leere Fässer, Kisten und Säcke mit verkaufen.

Liebhaber versammeln sich in Oltmanns Wirthshause zu Brockhof. **Heinje.**

Oldenburg. Beste frische

Oelkuchen

empfehlen billigst **A. & D. Köpke.**
Achternstraße 24.

Immobil-Verkauf.

Zwischenahn. Die Erben des weil. Posthalters **J. H. Brader** hieselbst beabsichtigen folgende Immobilien, als:

a. ihre zu Specken belegene **Wiese „Wösten"**, plm. $5^1/_2$ ha. — 10 Jück — groß, gutes Kuhheu liefernd, entweder in Abtheilungen oder im Ganzen,
b. einen im Kaihausermoor beim s. g. großen Engelsmeer belegenen **Moorkamp**, plm. 3 ha. — $5^1/_2$ Jück — groß,

unter der Hand zu verkaufen.

Unterzeichneter wird am

Sonnabend, den 21. Decbr. d. J.,
Nachm. 4 Uhr,

in Renke Marken Wirthshause zu Specken anwesend sein, um mit Kaufliebhabern zu contrahiren.
Heinje.

Immobil-Verkauf.

Zwischenahn. Friedr. Marken zu Ekermoor beabsichtigt seine daselbst belegene **Köterstelle**, bestehend aus gutem Wohnhause nebst Backofen, sowie plm. $2^1/_4$ ha. — 27 Scheffelsaat — Garten- und Baulündereien beim Hause und einem Moorkamp von plm. 3 ha. — $5^1/_2$ Jück — **unter der Hand zu verkaufen.**

Etwaige Kaufliebhaber wollen sich am

Mittwoch, den 18. Dec. d. J.,
Nachm. 2 Uhr,

in J. H. Hempen Wirthshause zu Ekern einfinden.
Heinje.

Zwischenahn. Der Bahnwärter **H. Oellien** zu Altenkamp läßt Wegzugshalber am

Sonnabend den 14. Decbr. d. J.,
Nachm. 1 Uhr anf.,

1 kürzlich milchgewordene Kuh, 3 Ziegen, 2 Schweine, 8 Hühner, 1 Korb mit Bienen, mehrern leere Bienenkörbe und Aufsätze, 1 Eckschrank, 1 Milchschrank, 4 Tische, 4 Bettstellen, 1 Butterkarne, 1 Balje, 1 eis. Ofen mit Zubehör, mehrere Fuder Torf, einige 1000 Pfd. Heu und Stroh, 1 Stück Kohl, sowie mehrere Dielen, Kisten, Kasten und allerlei sonstige haus- und ackergeräthliche Sachen, ferner eine **Bude** zum **Abbruch**

öffentlich meistbietend verkaufen.

Liebhaber versammeln sich in Verkäufers Wohnung.
Heinje.

Holz-Verkauf.

Westerstede. Der **Hausmann W. Fittje** zu **Hüllstede** läßt am

Montag, den 6. Januar 1879,
Mittags anfangend,

in seinem Busche „Busch":

250 Eichen auf dem Stamm, schönes Schiffs-, Bau- und Wagenholz,
20 Tannen auf dem Stamm, Balken, Kammerbalken und Unterhölzer, auch einige Buchen,

öffentlich meistbietend verkaufen.

Käufer versammeln sich in Ulken Wirthshause zu Hüllstede. **U. Ohmstede.**

Holz-Verkauf.

Westerstede. Der Proprietär Deye zu Westerstede läßt am

Dienstag, den 7. Januar 1879,
Mittags anfangend,

in seinem bei Linswege, circa 5 Minuten von der Chaussee entfernten Busche „Branden", sowie in den in der Nähe belegenen Büschen „Beihorst" und „Suhrdehl",

200 Tannen auf dem Stamm, Fuhren und Fichten, schwere Balken, Kammerbalken, Unterhölzer 2c.,
10 Haufen Richelholz,
20 Haufen Bohnenstangen, und einige Haufen Holzschuhholz,

öffentlich meistbietend verkaufen.

Liebhaber versammeln sich in Meinen Wirthshause zu Linswege. **U. Ohmstede.**

Verkauf

einer Neubauerstelle.

Der Neubauer **D. Hibbeler** in **Halenhorst** beabsichtigt seine daselbst belegene Neubauerstelle, bestehend aus Wohnhaus, Stall und 7 ha. Acker-, Garten-, Moor- und Rieselland mit sofortigem Antritt unter der Hand zu verkaufen.

Die Stelle gehört zu den besten ihrer Art und befindet sich gegenwärtig in sehr gutem Zustande.

Reflectanten wollen sich im zweiten und letzten Termine am

Mittwoch, den 11. December d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

in Pannemann's Wirthshause in Halenhorst einfinden.

Landesbibliothek Oldenburg

Immobilverkauf.

Hollerwüsting. Der Köter **Herm. Gröne zu Wüsting läßt folgende Immobilien nochmals zum Verkauf stellen:**

1. das in recht gutem Zustande befindliche Heuerhaus mit ca. 4 ha. (6½ Jück) guten Ländereien, welche fast alle unmittelbar beim Hause belegen und fast alles gutes Grünland ist.
2. den sog. alten Moor, bestes Wischland, beim Hause,
3. Das Schlengestück mit Groden, im Oberhauser Felde belegen, (gutes Heuland), und
4. die sog. Iprumper Wiese, ca. 5 Jück, in der Blankenburger Mark belegen.

Unterzeichneter wird am

14. Dec. d. J., Nachm. 2 Uhr,

in Möhlenbroks Gasthause zu Wüsting anwesend sein, um mit Kaufliebhabern zu contrahiren und sei bemerkt, da der Rumpf der Stelle, sowie ein Stück Heuland schon verkauft ist, auch obige Grundstücke diesmal jedenfalls verkauft werden.

L. Heinemann.

Immobil-Verkauf.

Zwischenahn. Die dem minorennen **Joh. Rüscher** gehörende zu Ekernmoor in der Nähe des Torfwerks belegene **Brinksitzerei,** bestehend aus einem Wohnhause und Kamp, groß 22½ Sch. Saat, sowie einem Moorkamp von ca. 4 Jück, beabsichtigen die Vormünder desselben, Herm. Drake zu Bürgerfelde und Cons., zu verkaufen.

Unterzeichneter wird am

9. December d. J., Nachm. 2 Uhr,

in Hemken Wirthshause zu Ekern anwesend sein, um mit Kaufliebhabern zu verhandeln. **Weitz.**

Oldenburg. Zu verkaufen:

Elegante Häuser mit Gärten. Kaufpreise von **10,000** bis zu **36,000** ℳ.

Bauplätze mit Gartengründen für **1350** bis zu **1500** ℳ.

Schöne Landstellen in der Nähe der Stadt zu den Preisen von **10,800** bis zu **45,000** ℳ.

Näheres durch **C. Wempe, Rstllr.,**

Die

Tabak- und Cigarren-Handlung

von

H. Knickmann,

Ecke der Haaren- und Mottenstraße,

empfiehlt gute abgelagerte **Cigarren** in großer Auswahl, **Rauchtabak, Kautabak, Schnupftabak** in bester Qualität.

B. Pöker,

8. Haarenstraße 8,

empfiehlt sein Lager von Herren- und Knaben-Mützen, Hosenträgern, Bruchbändern, Mutterringen, Suspensorien, Ohrenspritzen, Katheter, Sauger u. s. w. zu billigen Preisen. Bruchbänder für Wiederverkäufer liefere ausnahmsweise billig.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

von **Kinder-Spielwaaren**

bietet die größte Auswahl der neuesten Gegenstände, und halte ich solche zur geneigten Ansicht bestens empfohlen. Das große Lager von

Täuflingen

befindet sich in der 1. Etage.

G. Freese, Langestr. 66.

Rastede.

Ausverkauf. Eine große Parthie **Kleiderstoffe,** schwarze und farbige **Mohairs, Bettzeuge, Tuche, Buckskins, Doublestoffe, Diagonale** und **Flanelle,** sowie Resten von allen Stoffen, um damit zu räumen zu ganz heruntergesetzten Preisen.

A. H. Wächter.

Aug. Schmidt, Uhrmacher,

Oldenburg, Heiligengeiststraße 30,

empfiehlt sein Lager von goldenen und silbernen Taschenuhren, Regulateuren, Pendulen, Schwarzwalder und Amerikanischen Wanduhren, sowie Pariser Weckern und echten Talmi-Gold-Uhrketten u. s. w. unter Garantie zu den billigsten Preisen.

Feinsten **Magdeburger Sauerkohl** empfiehlt

D. G. Lampe, Langestr. 20.

Butj. Rahmkäse, Ostfr. Kümmelkäse in prima Waare empfiehlt **D. G. Lampe.**

Zum **Schlachten** außer dem Hause empfiehlt sich

Joh. Leck, Schlachter, Kurwiekstr. 36.

Fels & Siemssen, Stauffraße 16.

Zu **Weihnachtseinkäufen** empfehlen wir unser **Tuch-** und **Buckskin-Lager,** welches wir mit den feinsten Neuheiten in englischen und französischen Stoffen der jetzigen Saison completirt haben, angelegentlichst.

Anfertigung elegant unter Leitung eines bewährten Meisters, solide Preisstellung.

Ferner halten wir unser Lager in **fertigen Herren- und Knaben-Garderoben,** sowie unser **Herren-Ausrüstungs-Geschäft** bestens empfohlen, selbiges bietet eine reiche Auswahl in nur guten haltbaren Stoffen und machen wir auf eine große Auswahl solider **Herren- und Knaben-Paletots und Knaben-Anzüge** für Knaben von 2 bis 15 Jahren aufmerksam.

Bernh. Knauer,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,

Langestraße 26,

empfiehlt sein **grosses Lager Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren. Schmucksachen** in den modernsten und elegantesten Mustern. **Goldene Herren- und Damen-Ketten** in bekannter reicher Auswahl.

Schlafröcke, elegant garnirt von 15 bis 42 Mark.

Fels & Siemssen.

III. Kunstgewerbliche Weihnachtsausstellung im Gewerbehause zu Bremen.

Vom 7. bis 23. December c. täglich geöffnet von Morgens 11 Uhr bis Abends 9 Uhr. **Eintrittspreis** à Person 50 Pfg. Eintrittskarten für die ganze Dauer der Ausstellung gültig, 3 Mark.

Mit der Ausstellung ist eine **Verloosung** zum Besten des **Bremer Kunstgewerbe-Museums** verbunden. Loose hierfür à 1 Mark sind in der Ausstellung, und durch Herrn J. H. C. Knigge, Sögestraße 44, zu erhalten. **Die Ausstellungskommission der Gewerbekammer.**

Amerikanische Hosenträger (Gradhalter)

zur Verhütung des Krummgehens für Knaben und junge Leute, ärztlicherseits empfohlen, trafen wieder ein. **Fels & Siemssen.**

Zwischenahn. Wenn ein hiesiger Geschäftsmann seine **Verläumdungen** aus Rache über eine alleinstehende Person nicht einstellt, muß sie gerichtliche Hülfe suchen.

Im Laufe dieses Monats habe ich in Auftrag an prompte Zinszahler auf Hypothek ca. 30,000 ℳ. zu 5% **zu verleihen,** indessen nur in größeren Summen.

Dr. **Hoyer.**

Zu vermiethen. Ein hübsch möbl. **Zimmer** und **Kammer.** Achternstr. 6.

Zu verkaufen: 1 Reole, 1 Doppelfenster, 1 Spülmaschine, div. Flaschenkörbe und Flaschen billig. Achternstraße 6.

Wünsche mein **Haus** zu verkaufen.

Frau Oberst **Kellner,**
Marienstraße 10.

Oldenburg. Eine feine gebildete Familie wünscht einen **Gymnasiasten oder Realschüler in Pension zu nehmen,** wo derselbe als **zur Familie gehörend** betrachtet und behandelt wird.

C. Wempe, Rstllr.

Bockhorn. Auf sofort einen soliden **Tischlergesellen** auf gute Möbelarbeit.

H. Gerdes.

Zwischenahn. Die Weihnachtsbescheerung für die Kinder der hiesigen Industrieschule soll wie alljährlich auch in diesem Jahre wieder stattfinden, und werden daher alle diejenigen, die sich daran mit einer kleinen Gabe betheiligen wollen, freundlichst ersucht, dieselben gegen den **15. Decbr.** an eine der Unterzeichneten abgeben lassen zu wollen.

Frau Elise Brader und Frau Helene Heinje.

Gabelsb. Stenogr.-Verein.

Die Uebungsstunde umgesetzt von Donnerstag auf Freitag Abend.

Zwischenahner Krieger-Verein.

Sonntag, den 8. d. M., **präcise** 5 Uhr, **Versammlung.** Geschäftliches. Wahl eines Bibliothekars. Zahlung der rückständigen Beiträge. Um 6 Uhr Vortrag des Herrn Dr. Meier. Das Blut und sein Kreislauf durch den Körper. von Berg.

Oldenburg.

Schützen-Verein.

Donnerstag, den 5. December 1878:

Vorversammlung, Abends 8½ Uhr, in Strüwind's Restauration betreffend Wahlangelegenheit. Mehrere Schützen.

Ländlicher Club.

Sonntag den 8. d. M.: **Generalversammlung** in Ohlenbusch Gasthause zu Bürgerfeld. T.-O.: Weihnachtsball, Tannenbaum, Aufschmückung desselben u. s. w. Zahlreiche Betheiligung erwünscht. Anfang 7 Uhr Abends. D. D.

Sonnabend, den 7. December 1878.

Anfang 7 Uhr,

Erstes Concert des Singvereins,

unter Mitwirkung der Frau Gutjahr-Kayser aus Hannover, des Herrn Gudehus vom Stadttheater zu Bremen und geehrter Dilettanten.

Programm.

Samson, Oratorium von G. F. Händel.

Billetts zu den nummerirten Plätzen à 2.50 ℳ., zu den Stehplätzen à 1.25 ℳ. und zu der am Freitag, den 6. Decbr., Abends 7 Uhr stattfindenden Generalprobe à 1.25 ℳ. sowie Texte à 20 ₰ sind von Donnerstag, den 5. Dec. an in der Ferd. Schmidt'schen Buchhandlung zu haben. In der Generalprobe sind die Plätze nicht nummerirt. Der Balcon ist für die Mitglieder des Vereins reservirt. Das Directorium.

Sängerbund des Gewerkvereins.

Sonntag, den 8. Decbr. im **Hotel zum Lindenhof,**

I. Gesellschafts-Abend

welcher mit **Concert,** — ausgeführt von der Regimentscapelle Nr. 91, — **Gesang, Declamation und zwei Theaterstücken** gefeiert wird.

Saalöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Aschwege. Sonnabend, den 7. December:

Eßparthie,

wozu freundlichst einladet **J. Eilers.**

Querenstede. Am 2. Weihnachtstage

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **G. Oltmanns.**

Elmendorf. Am 2. Weihnachtstage

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Wittwe Hinrichs.

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, den 5. Decbr, 41. Vorst. im Ab.

Johannistrieb.

Schauspiel in 4 Aufz. von Paul Lindau.

Redaction, Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 8.

Landesbibliothek Oldenburg

Zum Feuerlöschwesen in der Stadt Oldenburg.

In einer am Freitag Abend im Locale des Herrn Gastwirth Teschen hieselbst, abgehaltenen Versammlung der Führer unseres städtischen Rettercorps wurde zur Sprache gebracht, daß beim letzten Brande viele Mobilien abhanden gekommen und wahrscheinlich gestohlen worden seien und daß es daher nothwendig wäre, um ähnliche Vorkommnisse in Zukunft zu verhindern, daß streng darauf geachtet werde, daß sich nur wirkliche Mitglieder des Rettercorps an den Rettungs-Arbeiten betheiligten; dies sei aber nur möglich, wenn die Retter bessere Erkennungszeichen als bisher erhielten, denn die jetzt gebräuchlichen Schilder mit rothen Buchstaben und Nummern ließen sich namentlich bei unsicherer Beleuchtung von denjenigen mit schwarzen Nummern der übrigen Mannschaften schlecht unterscheiden; — das Schild sei überdies veraltet und als Abzeichen so unzweckmäßig, wie man solches nicht schlechter hätte wählen können, das billigste sei nicht immer das beste und dies dürfe vor allen nicht bei der Ausrüstung einer Feuerwehr außer Acht gelassen werden; besser seien als Abzeichen schon breite weiße oder rothe Armbinden, noch besser aber Kopfbedeckungen.

An der Kopfbedeckung erkenne man ein Feuerwehr-Mitglied auf weiterer Entfernung und sei daher eine solche schon um Conflicte mit der Polizei und den Militair-Posten zu vermeiden, äußerst wünschenswerth; dieselbe könne, damit es nicht gar zu theuer käme, bei den Pumpern und Wasserträgern aus einer kleidsamen Mütze von Leder oder Gummi bestehen; für die Steiger und Retter wäre aber, da sich dieselben größeren Gefahren auszusetzen hätten, zweckmäßiger ein Helm aus Messing oder Leder am Platze und möge dazu dann noch, um eine freiere Bewegung der Letzteren zu ermöglichen, eine etwa aus dunkelgrauem Stoffe gefertigte Joppe kommen.

Hierzu wurde bemerkt, daß für derartige Anschaffungen, welche ja ohne Zweifel sehr nützlich wären, z. Z. leider keine Geldmittel vorhanden seien, indeß stände zu hoffen, daß der Stadtrath solche bewilligen werde, wenn die dabei interessirten Feuer-Versicherungs-Gesellschaften sich zur Deckung eines Theiles der Kosten bereit finden möchten; worauf der mitanwesende Vertreter der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft erklärte, daß seine Gesellschaft zu dem genannten Zwecke einen Beitrag bewilligen werde, wenn die Angelegenheit zu Stande käme und auch andere Feuer-Versicherungs-Gesellschaften sich mit einer bestimmten Summe daran betheiligen wollten.

Zur Sache selbst lassen wir hier noch die Ansicht des auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens bekannten Commandanten der Ulmer Feuerwehr, Herrn C. D. Magirus, folgen, derselbe sagt über die Uniformirung von Feuerwehren in seinem vorzüglichen Werke „Das Feuerlöschwesen. Ulm 1877:“

„Zur vollen Durchbildung einer Feuerwehr ist militairische Form und Ordnung unentbehrlich; Anordnungen müssen als strammes militairisches Commando gegeben werden und die Ausführung muß mit militairischer Präzision erfolgen.“

„Nun besteht aber jede Feuerwehr aus Bürgern, welche sich im täglichen Verkehr gleichberechtigt gegenüber stehen, so daß keiner gewöhnt ist, dem andern zu befehlen oder zu gehorchen und es ist schon manche Feuerwehr daran gescheitert, daß der eine das Befehlen, der andere das Gehorchen nicht recht fertig gebracht hat.“

„Diese Schwierigkeit ist schon halb überwunden, wenn man sich statt in Civilkleidung in Uniform gegenübersteht; die Uniform übt einen Zwang aus über den Befehlenden und über den Gehorchenden und nöthigt beide unwillkürlich zu einer militairischen Haltung.“

„Auch Außen gibt die Uniform dem Corps mehr Ansehen und befördert den Corpsgeist, ohne den jeder Feuerwehr der innere Halt fehlt.“

„Wenn ein einzelner Feuerwehrmann in den Fall kommt, Zuschauern oder Hausbewohnern gegenüberzutreten, so giebt ihm eine Uniform die nöthige Autorität.“

„Diese Erkenntniß hat sich in neuerer Zeit mehr und mehr Bahn gebrochen, so daß jetzt jede neue Feuerwehr damit beginnt, sich zu uniformiren und alte Feuerwehren das Versäumte nachzuholen suchen.“

Ueber das Verhalten der Retter beim Brande spricht sich Herr Magirus wie folgt aus:

„Da die Retterabtheilung nicht mit ins Spritzenhaus eilen muß, um Requisiten abzuholen, so kann dieselbe zuerst auf dem Brandplatze eintreffen. Die erste Sorge ist, zu ermitteln, ob nicht Jemand in Gefahr sei; ist dies der Fall, und ohne Steiggerähe nicht zu helfen, so eilen einige Retter den Steigern entgegen, um dieselben von der Gefahr zu unterrichten und deren Ankunft an der betreffenden Stelle aufs äußerste zu beschleunigen. Ferner haben die Retter sofort Kranke, alte Leute, Kinder, oder auch exaltirte Personen in schonendster Weise wegzubringen.“

„Hierauf werden die Hausbewohner durch ruhigen Zuspruch ermahnt, falls irgend werthvolle Gegenstände vorhanden sind, diese nicht zu vergessen, vielmehr einigen Rettern zu übergeben; auch ist zu ermitteln, ob nicht Pulver, Erdöl, Spiritus oder ähnliches im Hause ist, um dies sofort beseitigen zu können. Nun werden die zunächst bedrohten Gegenstände fortgeschafft, grobe Möbel aber nur ausnahmsweise, weil anzunehmen ist, daß wenn man zu deren Beseitigung Zeit hat, eine Gefahr für solche überhaupt nicht mehr vorhanden ist.“

„Unter allen Umständen müssen die Retter die Thatsache im Auge behalten, daß schon oft durch Retten mehr Schaden verursacht worden ist, als wenn man das Retten unterlassen hätte und sich daher nur auf Rettung solcher Gegenstände beschränken, welche als zweifellos bedroht erscheinen.“

Wir sehen, daß die Feuerwehr der Stadt Oldenburg in ihrer Ausrüstung und Organisation noch sehr weit von dem entfernt ist, was Herr Magirus von einer solchen mit Recht verlangt und wird in dieser Beziehung auch das neue Feuer-Lösch-Statut nicht viel Besserung schaffen, wenn nicht gleichzeitig mit Einführung desselben die Einrichtung einer „Feuerwache“ und einer „Freiwilligen Feuerwehr“ angestrebt wird. — In vielen Orten namentlich Süddeutschlands bestehen bereits seit langer Zeit Freiwilige Feuerwehren, dieselben werden von den Communen uniformirt und ausgerüstet und haben bei vorkommBränden immer so Vorzügliches geleistet, daß die Sprützenpflichtigen nur selten haben zur Action kommen brauchen.

In Oldenburg sollte der Magistrat die Sache in die Hand nehmen und öffentlich zum Beitritt zu einer hier zu errichtenden „Freiwilligen Feuerwehr“ auffordern — ohne Standesunterschied natürlich — und wir sind überzeugt, es werden sich mehr Leute, als zur Bedienung von 7 Sprützen erforderlich sind, melden; — man mache nur einmal den Versuch, der Erfolg wird nicht ausbleiben! — Zur Bedienung einer Sprütze genügen außer dem Führer derselben und dessen Vertreter, zwei Schlauchführer, ein Strahlmeister, dessen Gehülfe und 2 Abtheilungen Pumper à 12 Mann, im ganzen 30 Mann, mithin für die 7 städtischen Sprützen 210 Mann. Außerdem wären noch erforderlich: als Retter: 1 Führer, 3 Gehülfen desselben und 48 Mann, und als Steiger: 1 Führer, 1 Gehülfe und 16 Mann. — Zusammen 280 Mann. Mit diesem Corps wird sich, wenn die Sprützen in Ordnung sind und Wasser hinreichend vorhanden ist, schon ein großes Feuer bewältigen lassen. Es ist aber wohl zu beachten, daß wir bei einem Brande außer der „Freiwilligen Feuerwehr“ auch noch die „Ständige Wache“ mit einer Sprütze und die „Turner-Feuerwehr“ und die „Eisenbahn-Feuerwehr“ mit je 2 Sprützen zur Verfügung haben würden; im Ganzen also 12 Sprützen, welche unter einer umsichtigen Leitung und bei gut eingeübter Mannschaft gewiß Außerordentliches leisten und voraussichtlich die Hülfe der übrigen Bewohner unserer Stadt bei ausbrechendem Feuer für immer illusorisch machen würden. —

Zum Schluß lassen wir noch einmal Herrn Magirus sprechen und sollt' es uns freuen, wenn dessen Ansichten dazu beitragen möchten, daß die so dringend nothwendige Reorganisation unseres städtischen Feuerlöschwesens im allgemeinen Interesse so bald als nur irgend möglich durchgeführt werde.

„Für größere Städte paßt das System der verpflichteten Mannschaft nicht; das wünschenswertheste ist zweifellos stets die „Freiwillige Feuerwehr.“

„Die Grundlage der freiwilligen Feuerwehr ist Vorsicht in der Aufnahme der Mitglieder. Zweifellose Ehrenhaftigkeit muß Grundbedingung der Aufnahme sein und jede unehrenhafte Handlung muß den Ausschluß zur Folge haben.“

„Auch die körperliche Befähigung ist ins Auge zu fassen; die Aufnahme in eine Steigerabtheilung kann sogar von dem Ablegen bestimmter Kraft- und Gewandheits-Proben abhängig gemacht werden.“

„Die Freiwillige Feuerwehr hat die Aufgabe, die besten Kräfte der Einwohner des Ortes in sich zu vereinigen und dies ist nur erreichbar, wenn sich das Corps durch die angedeuteten Grundsätze die Achtung der Behörden und der Bevölkerung sichert. Uniformirung und mitliärische Organisation ist unerläßlich.“

„Die Ausrüstung und Unterhaltung einer Feuerwehr sowie die Besoldung der Mannschaften einer Brandwache hat auf Kosten der Gesammt-Einwohnerschaft, am besten in Form einer Brandsteuer nach Verhältniß des Einkommens, zu geschehen; ein anderer Weg um die Kosten zu decken — etwa durch Loskauf vom Sprützen-Dienst Seitens dazu verpflichteter Personen — ist ein Unding und führt zu nichts Gutem, denn am Ende haben doch auch diejenigen, welche durch zu hohes Alter gänzlich vom Sprützen-Dienst befreit sind, ein Interesse an der Errichtung einer guten Feuerwehr, — vielleicht noch ein größeres, als die jüngeren Generationen — da unter ihnen in der Regel der wohlhabendere Bürgerstand eines Ortes zu finden ist und es doch unmöglich in der Absicht liegen kann, diesen von einer Brandsteuer auszuschließen.“

Maja.

Von Helene Stöckl.

(Fortsetzung.)

Helmstädt sah wohl das Bemühen seiner Frau, aber es war ihm lästig. Vielleicht wenn sie es gemacht hätte wie andere Frauen, mit ihm gezürnt und getrotzt, ihm Scenen gemacht und seine Eifersucht zu erregen gewußt hätte, wenn sie das Leben leichter genommen und für sich ebenso viel Freiheit im Thun und Lassen, wie er selber forderte, in Anspruch genommen hätte, wenn sie durch Launen ihn geplagt, durch Koketterien ihn gereizt hätte, wäre es besser gewesen, ihr sanftes Dulden war ihm unerträglich. Zudem das Band, das bisher beide verbunden trotz aller Verschiedenheit ihrer Naturen, der starke Kitt ihrer Ehe, war zerrissen und aufgelöst. Ihr Kind, in der Liebe zu dem ihre Herzen sich immer von Neuem gefunden hatten, war todt und konnte nicht mehr die Kluft überbrücken, welche sich zwischen den beiden Gatten aufgethan hatte. Beide fühlten, daß dieser Zustand auf die Länge der Zeit nicht andauern könne, Keines aber ahnte, wie schnell die Entscheidung eintreten würde.

Wohin?

Draußen heulte der Sturm, Schnee und Regentropfen vor sich hertreibend, drinnen im Wohnzimmer der Helmstädtschen Villa sah es um so traulicher und anheimelnder aus. In dem Kamine brannte ein helles Feuer, die große Astrallampe goß ihr freundliches Licht über das bequem und reich ausgestattete Gemach, vor dem Sofa stand der Theetisch mit Allem versehen, was ihm ein behagliches und einladendes Ansehen zu geben vermochte. Aber die Theemaschine war nicht angezündet, die junge Frau, welche in einem Sessel davor saß, hatte es vergessen. Sie saß in tiefes Sinnen verloren, aber ihre Gedanken schienen bei keinem angenehmen Gegenstande zu verweilen. Von Zeit zu Zeit wurde das durchsichtige Blaß, welches ihre Wangen bedeckte, von einem brennenden Roth verdrängt, dann sprang sie auf, um, die Hände fest in einander gepreßt, mit unruhigen Schritten im Zimmer auf- und abzugehen. Plötzlich schrak sie zusammen und lauschte mit vorgeneigtem Haupte. Draußen ließen sich Schritte vernehmen. Sie drückte einen Augenblick lang beide Hände auf die fieberhaft klopfende Stirn, dann nahm sie ihren alten Platz am Theetisch wieder ein und blickte dem Eintretenden mit einem Antlitz entgegen, auf dem sich nichts mehr von der eben darin ausgedrückten Aufregung sehen ließ.

Helmstädt warf Hut und Rock von sich und stellte sich vor das Kaminfeuer, seine erstarrten Hände daran wärmend.

„Das ist ein Wetter heut! Ist der Thee fertig?“

„Es wartet Jemand auf Dich in Deinem Zimmer, der mit Dir sprechen will.“

Der Ton, in dem diese Worte gesprochen wurden, war so eigenthümlich, daß Helmstädt, einen verwunderten Blick auf seine Frau werfend, rief:

„Wer und was ist dieser Jemand, der mit mir reden will?“

„Du thust am besten, Dich selbst davon zu überzeugrn. Ich weiß nicht, auf welchen Namen und Titel sie Anspruch hat.“

„Sie? Also eine Dame! Da bin ich in der That neugierig. Gewiß irgend eine Künstlerin, der ich bei einem Concertarrangement behilflich sein soll.“

Er eilte hinaus, Maja war wieder allein.

Sie legte beide Arme auf den Tisch und drückte ihren schmerzenden Kopf darauf, so saß sie unbeweglich.

Helmstädt blieb lange aus, das Anliegen der Dame schien kein so einfaches zu sein. Der Minuten-Zeiger der großen Stadtuhr hatte fast seinen Kreislauf einmal beendet, als er wieder eintrat.

„Ich habe Dich lange warten lassen,“ sagte er, während seine Züge und sein Benehmen eine gewisse Verlegenheit zeigten, die ihm sonst fremd war. „Das ist eine recht unangenehme Angelegenheit. Du hast die Dame gesehen, sie sagte mir, daß sie mit Dir gesprochen. Es ist richtig etwas Aehnliches, wie ich vermuthete. Sie bildet sich ein, ungeheures Talent für Musik zu besitzen und bestürmt mich mit Bitten, ihr behilflich zu sein, dasselbe auszubilden. Sie will sich hier in der Stadt aufhalten, das Conservatorium

Landesbibliothek Oldenburg

besuchen, Privatstunden bei mir nehmen, und weiß der Himmel, was sonst noch Alles. Einer Andern würde ich die Bitte rundweg abschlagen, aber das Unglück will, daß sie eine entfernte Verwandte von mir ist. Ich habe ihr einstweilen das graue Zimmer anweisen lassen, für einige Tage werden wir sie wohl behalten müssen. Ich habe seit Jahren nicht mehr an diese Tante und noch viel weniger an ihre Töchter gedacht, aber ich erinnere mich jetzt, früher einmal von diesem Wunderkind gehört zu haben."

Maja hatte ihren Gatten mit keinem Worte unterbrochen, jetzt als er inne hielt, blickte sie auf und sagte:

„Wozu giebst Du Dir so viel Mühe, mich etwas glauben zu machen, das doch falsch ist? Ist diese — diese Dame wirklich Deine Cousine?"

„Ich sehe nicht ein", versetzte Helmstädt, vergebens bemüht, ein schnelles Erröthen zu verbergen, „was Dich veranlassen kann, meine Worte zu bezweifeln. Ich wiederhole, daß sie eine weitläufige Verwandte von mir ist, an die ich längst nicht mehr dachte. Wenn es Dich interessirt, werde ich Dir die ganze Verwandtschaft sogleich genau auseinandersetzen."

„Ich glaube, es wird nicht nöthig sein. Kennst Du diesen Brief und diese Photographie?" Sie hielt ihm beides hin. Helmstädt prallte zurück, aber er faßte sich schnell, Aerger und Scham überwältigten ihn.

„Wie kam dieser Brief in Deine Hände? Ist es schon so weit gekommen, daß meine Sachen nicht mehr sicher sind vor Dir, daß Du herumspionirst und meine Briefe liest, um irgend einen Grund zur Anklage herauszufinden?"

„Der Brief fiel mir durch einen Zufall schon vor Monaten in die Hände, Du wirst zugeben, daß ich Dir keine Vorwürfe machte."

„Dafür thust Du es jetzt, was ist da für ein Unterschied? Ich brauche keine Richterin über meine Sitten."

„Ich würde auch heute die Sache so wenig erwähnt haben, wie alle diese Tage vorher, hättest Du nicht diese „Cousine" bei mir eingeführt."

Helmstädt sah, daß nichts mehr zu verbergen war.

„Gut also, Du weißt, wer sie ist. Ich hätte um Deinetwillen gern dieser Entdeckung vorgebeugt, kann aber nichts so was Ungeheueres darin sehen. Meine Vergangenheit gehört mir; ich gebe Niemandem, nicht einmal meiner Frau, das Recht, nach derselben zu fragen. Ich kümmere mich ja auch nicht um Deine Vergangenheit und um das, was Du vielleicht daraus zu verbergen für gut hälst."

Der Streich war ins blaue hineingeführt worden, mit Erstaunen bemerkte Helmstädt, daß Maja bei seinen letzten Worten zusammenzuckte.

„Oho", dachte er, hat sie auch etwas zu verbergen, dann kann ich rücksichtsloser vorgehen. „Sie kommt um ihres Kindes willen", fuhr er fort, „ich sollte denken, gerade Du mit Deinen hohen Begriffen von Pflicht und Gewissen, solltest die letzte sein, mich davon abzuhalten, mein Unrecht gegen dies Kind wenigstens einigermaßen wieder gut zu machen."

„Warum erfülltest Du diese Verpflichtungen nicht schon früher?

„Woher weißt Du, daß ich es nicht that? Sie litten keine Noth, wenigstens nicht in der letzten Zeit." Helmstädt's Stimme klang unsicher trotz aller Anstrengung.

„Weißt Du, weshalb sie keine Noth litten? Weil ich, seit die Existenz Deines Kindes mir bekannt war, regelmäßige Summen zu seiner Unterhaltung sandte."

„Das thatest Du!" Helmstädt schien überwältigt. Aber sein eigenes Bild trat neben Maja's Großmuth zu sehr in all' seiner Erbärmlichkeit hervor, als daß er ihr dies je vergeben konnte.

„So bist Du allein Schuld daran, daß diese Person frech und frecher werdend, sich endlich bis hierher wagte. Wer gab Dir das Recht, Dich so eigenmächtig in meine Angelegenheiten zu mischen?

„Ich dachte an unseren Knaben und mich jammerte des vaterlosen Geschöpfes."

„Meintest Du, dem Kinde etwas Gutes zu thun, indem Du seine Mutter in ihrem Leichtsinn bestärktest?"

Helmstädt schritt mit großen Schritten im Zimmer auf und ab.

„Wenn Du wirklich so edel denkst, wie Du mich bei jeder Gelegenheit glauben machen möchtest, wenn das, was Du gethan, in der That aus Mitleid mit dem Kinde geschah und nicht, um für alle Fälle eine Waffe gegen mich in die Hand zu bekommen, so will ich Dir einen Vorschlag machen; nimm das Kind hierher und erziehe es."

Maja wurde bleich bis in die Lippen.

„Das kann Dein Ernst nicht sein."

„Warum nicht? Ist Dein großmüthiges Erbarmen schon verflogen? Die schönen Grundsätze scheinen im wirklichen Leben nicht weit reichen zu wollen. — Ich sehe übrigens nicht ein," fuhr er nach einer Weile durch Maja's Schweigen gereizt fort, „warum ich so demüthig bitte um etwas, das ich einfach verlangen kann. Das Kind ist mein, und ich will, daß es bei mir erzogen wird."

Maja trat an das Fenster und preßte ihre heiße Stirn gegen die kalten Scheiben.

Konnte sie thun, was ihr Mann von ihr verlangte? Konnte sie das Kind dieses Weibes an ihr Herz nehmen, wo ihr eigenes, heilig geliebtes Kind geruht hatte? Nein, tausend Mal nein, schrie es in ihr. Aber in die Bitterkeit des Kampfes hinein, war es ihr, als höre sie die Worte: Die Liebesaufgabe einer Frau hat nie ein Ende, sie müßte denn zur Selbstentwürdigung führen.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

In der Pfarrgemeinde Oldenburg wurden vom 22. bis 28. November:

Getraut: A. Stadt: Bremser Herm. Diedrich Johann Leck und Joh. Marg. Thümler, Sonnenstr. Brauknecht Johann Hinrich Suhr und Helene Sophie Lankemeinen, Ofener Chauss. Feldwebel a. D. Herm. Martin Kühlke und Anna Siefken geb. Kuck, Donnerschweerstr. Schneider Heinr. Wilh. Ahrens und Diedr. Marie Helene Hollmann, Ohnern. Arbeiter Aug. Steckel aus Johnkendorf, Ksp. Allenstein, und Joh. Gesine Aug. Cordes von Bürgerfeld, Bürgerf. Eisenb.-Stations-assistent Julius Carl Joh. Drieling und Kath. Sophie Wilh. Korthauer, Sonnenstr. (am äußern Damm copul.) Schlachter Emil Christian Ernst Korthauer und Auguste Therese Rosine Westerberg, Schüttingstr. (am äußern Damm copul.) — B. Landgemeinde: Lokomotivführer Ernst August Georg Jul. Pleuß und Joh. Sara Marie Dünne hies.

Geboren u. getauft: A. Stadt: Selma Elisab. Schreiber, Lindenstr. Elisabeth Auguste Emilie Timpe, Haarenstr. Hinr. Bernh. Wilh. von Seggern, Gerberhof. Marie Math. Wilh. Ahrens, Ohnern. Anna Beta Wilkens Peterstr. Heinr. Herm. Flügger, Peterstr. Gesine Marie Schröder, Peterstr. Friedr. Albert Aug. Fortmann, Langestr. — B. Landgemeinde: Rud. Gustav Carl Wübbenhorst, Donnerschwee. Helene Catharine Roßkamp, Ofen. Kaiser, todtgeb. Knabe, Nadorst.

Beerdigt: A. Stadt: Wilh. Karl Diedr. Eckhoff, Lindenstraße, 9 M. 3 T. Friedrich August Conrad Fuge, Lindenstr., 3 J. 1 M. 7 T. Friedr. Wilhelm Schlickriede aus Eversten, Elisabeth-Kinder-Krankenhaus, 4 J. 10 M. 8 T. Louise Gerh. Friedr. Höpken, Bockstr., 23 T. Helene Charl. Fried. Janßen, Staustr., 27 J. 4 M. 8 T. Selma Elisab. Schreiber, Lindenstraße, 8 M. 20 T. Zolleinnehmer a. D. Hinr. Adels, Humboldtstr., 77 J. 6 M. 3 T. Hinrich Christoph Koppmann, Proprietair, Nadorsterstr., 58 J. 10 M. 14 T. (in Oldenbrok beerdigt.) Anna Magdalene Wilh. Hülsebusch geb. Witte, Bürgerfeld, 44 J. 10 T. Die in der Hunte am Stau gefundene Leiche eines unbekannten Mannes. — B. Landgemeinde: Thalke Marg. Kaiser geb. Meyer, Nadorst, 38 J. 15 T. Kaiser, todtgeb. Knabe, Nadorst. Mehrens, todtgeb. Knabe, Eversten. Hermann Meyde, Zimmermann in Nadorst, 67 J. 4 M. 13 T. Diedr. Wieker, Ofenerfeld, 67 J. 4 M. 13 T. Friedr. Wilh. Scheide, Schuhmacher in Wechloy, 85 J. 10 M. 3 T. — C. Garnisongemeinde: Robert Seipt, Rekrut der 4. Esc., aus Reichenbach, Königr. Sachsen, 20 J. 4 M. 20 T.

Confirmirt in der Garnisongemeinde: Joh. Wilh. Gerhard Inhülsen (4. Comp.), aus Dangastermoor. Diedr. Hermann Apts (5. Comp.), aus Bargebuhr bei Norden. Berend Schütte (7. Comp.), aus Stapelmoorheide in Ostfriesland.

Anzeigen.

Apen. Zum Verkaufe der den Erben des weil. Hausmanns **Joh. Chr. Scheelke** zu Winkel gehörigen, zu Winkel und Apen belegenen Immobilien, ist dritter Termin auf

Montag, den 16. Dec. d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

in Behrens Gasthof in Apen angesetzt, wozu Kauflustige einladet

J. W. Zeller.

H. Herfurth,

Friseur, Haarenstraße 42b.
Selbst angefertigt, staunenswerth billig:
Ganze **Herren-Perücken** von 20 M. an, ganz auf Gaze gearbeitet. **Toupets** von 7 M. 50 ₰ an. Für Damen: **Scheitel, Locken** und **Flechten.** Nur durch saubere und gute Arbeit, hält sich bestens empfohlen
H. Herfurth, Perückenmacher.
Haarenstraße 42b.

Haarenstraße 42b.

Zur fleißigen Benutzung halte ich meinen **Salon zum Haarschneiden und Frisiren** von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr bestens empfohlen. Gleichzeitig halte ich mich **Gesellschaftstheatern** zum Frisiren und Schminken empfohlen.
H. Herfurth, Friseur,
Haarenstraße 42b.

Die noch vorräthigen Damen-Paletots u. Regenmäntel verkaufe von heute an zum Einkauf.
F. Ohmstede.

Knabenanzüge, Kinderregenmäntel und Jacken empfiehlt billigst
F. Ohmstede.

Gute billige Kleiderstoffe halte bestens empfohlen.
F. Ohmstede.

Eine Parthie weißer Damen-Taschentücher pr. Dtzd. 1 Mk. 40 Pf. empfiehlt F. Ohmstede.

Man biete dem Glücke die Hand!
375,000 R.-Mark

Haupt-Gewinn im günstigsten Falle bietet die **allerneueste grosse Geld-Verloosung,** welche von der hohen **Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **42,600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000,** speciell aber

1 Gewinn a M.	250,000	1 Gewinn a M.	12,000
1 Gewinn a M.	125,000	24 Gewinne a M.	10,000
1 Gewinn a M.	80,000	2 Gewinne a M.	8,000
1 Gewinn a M.	60,000	31 Gewinne a M.	5,000
1 Gewinn a M.	50,000	61 Gewinne a M.	4,000
1 Gewinn a M.	40,000	304 Gewinne a M.	2,000
1 Gewinn a M.	36,000	502 Gewinne a M.	1,000
3 Gewinne a M.	30,000	621 Gewinne a M.	500
1 Gewinn a M.	25,000	67 Gewinne a M.	250
6 Gewinne a M.	20,000	22,850 Gewinne a M.	138
6 Gewinne a M.	15,000	2c.	2c.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geld-Verloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 11. u. 12. December d. J. statt

und kostet hierzu

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6
1 halbes „ „ „ 3
1 viertel „ „ „ 1½

Alle Aufträge werden **sofort** gegen **Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages** mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen **Original-Loose** selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis gegründeten Unternehmen** überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.
D. O.

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von **D. Kot's** Zahnwasser à Fl. 1 M. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.
D. Kot's.
Verkaufsstelle bei **H. Hitzegrad.**

Fertige Särge

in jeder Größe und einfacher wie elegantester Ausstattung, sowie Sterbekleider, Ueberzüge 2c. sind in großer Auswahl auf Lager.

Zugleich übernehmen die Ausführung von Beerdigungen mittelst Leichenwagen nebst allen nöthigen Besorgungen zu billigen, festen Preisen.

Auswärtige Aufträge mit Angabe des Maaßes werden umgehend effectuirt.

Oldenburg. Expreß-Compagnie.
Bruns & Beilken.

Oldenburg. Gesucht: Ein **Knecht** zum 1. Mai k. J. für Petersvehn, der fahren kann.
Osterstraße 4.

Redaction Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 8.

Landesbibliothek Oldenburg